

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

erscheint am jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 29 Pf.; Vierteljahr 112 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; durch unsere Ausländer in Herborn Monat 25 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 8-gespalte Anzeigenseite 15 Pf., die Reklamenseite 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten-Abhängigkeit. Offertenannahme ab. Ankunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 31.

Dienstag, den 6. Februar 1917.

73. Jahrgang.

Was wird werden?

Mit dem alles menschliche Macht übersteigenden Untergang durchbarsten Trommelfeuers, nicht mit Massenmord von Mannschaft und Kriegsmaterial wird der neue Krieg geführt, der am 1. Februar 1917 von den Mittelwaffen eingeleitet worden ist. Die erhabene Stille des Ozeans wird nur selten einmal durch vereinzelte Jagdflüsse, durch Explosionen unterbrochen werden; es sind keine großen Sensationen geben wie die Belagerung von Verdun oder die Fünfmonatschlacht an der Somme, das wir dürfen nicht etwa glauben, daß wir nun Tag für Tag eine immer gewaltiger an schwelende U-Bootbeute zu erwarten haben. Nein, hier handelt es sich um eine Art der Durchführung, die mit Qualitätsmitteln arbeitet und sollte nur bei beharrlicher, unermüdlicher Anwendung zum Sieg führen kann.

Sowohl die erste Wirkung, die wir uns von der Verwendung des ungebremmten Unterseebootkrieges versprechen können, ist negativer Natur, so daß sie also nicht äußerlich und hörbar in die Errscheinung treten kann: Die Zersetzung eines großen Teils der neutralen Schifffahrt und der geworfenen Meerestiefen. Nicht darauf kommt es uns möglichst viele Dampfer mit oder ohne Wartung zu verhindern und den der Welt noch verbliebenen Schiffsträumen nach Kräften zu vermindern, sondern einzigt und allein den Seeverkehr und damit die Befuhr am Lebensraum und Kriegsmaterial von den feindlichen Küsten fernzuhalten. So haben auch die europäischen Neutralen die Sache angenommen. Die holländischen Reeder haben sofort die Nutzung ihrer überseeischen Dampfer eingestellt, und die deutsche Regierung hat färs erste ein allgemeines Handelsverbot erlassen, bis sie sich über ihr allgemeines Verhalten gegenüber dem verschärften U-Bootkrieg der Feinde schließen kann. Leicht ist ihre Lage gewiß nicht geworden. Die Blätter des Landes zeigen darauf hin, daß die neutrale Schifffahrt im westlichen Teil der Nordsee nach der englischen und nach der deutschen Seesperrung richtig zwischen zwei Feuer befindet: wollen sie das eine gesperrte Gebiet verlassen, so geraten sie in das andere und umgekehrt. Über sie fühlen nur zu gut, daß sie, die Londoner Erklärung von ihrer Regierung verdecktlos hingenommen worden ist, es nun auch der Berliner Note keine Rettung gibt. In Dänemark gibt man sich Mühe, ruhig zu bleiben; die Schiffe sind nun einmal in Kriegszeiten nicht auf Rosen gelegt und man müßte aufreden sein, wenn man nicht in Krieg hineingezogen werde. In Spanien, in der zweiten zeigen sich lebhafe Spuren von Unruhe über weitere Versorgung der eigenen Völker mit Lebensmitteln, aber diesen Ländern bleibt ja auch nichts weiter als den Lauf der Dinge abzuwarten; je eher es gelingt, die Freiheit der Meere gegen den britischen Zusammen durchzusehen, desto früher wird auch ihre wieder ein freundlicheres Gesicht annehmen — und auf alle Seiten!

Aber der neutrale Schifffahrtsverkehr wird zurückgehen auf uns geprägte Wasserstraßen und demzufolge auch auf uns unserer U-Boote eine entsprechende Beeinträchtigung erfahren. Ob dafür die ungehemmte Art des Vorwagens feindliche Dampfer einen ausreichenden

Ersatz bieten wird, läßt sich nicht voraussehen. Auch hier wird schon der bloße U-Bootstreifen, wahrscheinlich bis zu einem gewissen Grade wenigstens, die Meere säubern; der verbleibende Rest des Seeverkehrs wird dann allerdings um so gründlicher angesetzt werden. Wenn wir nur die Eigenversorgung Englands ins Auge fassen, so macht sein Militärsbedarf an Lebensmitteln und Rohstoffen einen täglichen Einlauf von 40 Dampfern erforderlich; es müßte mit dem Teufel zugeben, wenn davon nicht ein erheblicher Teil unserem Laubbooten ins Garn ließe. Dazu kommt der Verkehr nach Frankreich, nach Italien, die beide mehr als jemals in ihrer ganzen bisherigen Geschichte von der auswärtigen Befuhr abhängig sind; und nicht zu vergessen! — der immer noch wippende Transport von Kriegsbedarf aller Art aus Amerika, der nun endlich mit durchschlagender Wirkung von unseren Söhnen und Brüdern an der Front wird ferngehalten werden können. Auch die Wahl des Zeitpunktes für den U-Bootkrieg ist natürlich von großer Bedeutung. Wir wissen, daß gerade jetzt die Wiederauflösung der Getreidevorräte der Ententeländer von Übersee her vor sich gehen soll, wir wissen auch, daß die eigenen Vorräte diesmal infolge der schlechten Erntelergebnisse knapper sind als je, und daß die Heraufsetzung des argentinischen, des kanadischen, des indischen und australischen Weizens diesmal mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist, weil einmal auch dort nicht so große Ausfuhrmengen wie sonst zur Verfügung stehen, weil die Preise infolgedessen erheblich gestiegen sind und weil die niemals zuvor für möglich gehaltene Knappheit aller Berechnungen für die fristgerechte Durchführung der Versorgung über den Haußen geworfen hat. Der englischen Handelsflotte stehen zurzeit von der Gesamttonnage, die unseren Feinden zu Diensten ist, nur noch 10% Millionen Bruttoregister-Tonnen zur Verfügung. Jede Preise, die hier geschlagen wird, ist eine empfindliche Schlappe und muß die Lebensmöglichkeiten für das britische Mutterland und alles, was von ihm her seine Nahrung bezieht, immer mehr einengen. Bleibt der Weizen aus Australien, die Butter aus Dänemark, die Margarine aus Holland aus, so wird es in England doch bald recht ungemütlich werden; ein Mangel wird immer wieder einen anderen nach sich ziehen, eine Verlegenheit die nächste, und schließlich wird man nicht mehr ein und aus wissen.

Aber das kann natürlich nicht schon heute und morgen so kommen. Lassen wir unsere U-Boote verantwortlich an's Werk gehen, sie werden es schon schaffen. Inzwischen erwartet das Vaterland, daß auch daheim jeder Deutsche seine Pflicht tut. Für Kaiser und Reich!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat angeordnet, daß vom 1. März 1917 ab bis auf weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorgenommen wird. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine; die Landeszentralbehörden, die die Ausführungsbestimmungen erlassen, können für ihren Bereich weitergehende Erhebungen ordnen. Die Söhlung des Rindviehs, der Schafe und Schweine soll für die Schlachtmengenlager der Reichsfleischstelle, die in vierteljährlichen Zwischenräumen erfolgen, einen zuverlässigen Schlüssel liefern; die in kurzen Abständen wiederholte Ermittlung des Viehbestandes und

Schreden die Medizinflasche auf das Pflaster fallen, daß sie in tausend Scherben zerplatzt. Dann eilte sie webend die Treppe hinauf.

"Geben Sie hinunter und sagen Sie dem Herrn, der unten wartet, daß er meine Frau hierherholen solle. Verstanden?" flüsterte der Doktor dem Mädchen zu und drängte sie aus dem Zimmer hinaus. "Und dann gehen Sie schlafen; wir brauchen Sie hier nicht; aber lassen Sie die Sturtür auf, daß meine Frau herein kann."

Das Mädchen kam dem Befehl eilig nach. Eine Viertelstunde später war Frau Maria bei ihrem Manne. Die praktische Dame hatte gleich erraten, daß es sich hier nur um eine Nachtwache handeln könne und hatte sich demgemäß bequem angeseleidet.

Haltig weibte Dr. Schaefer seine Frau in das Vorzimmer ein, dann erzielte er ihre Institutionen. Die beiden Gatten trugen Hertha in ihr Boudoir und legten sie aufs Bett. Frau Maria bat ihren Mann:

"Gehe hinunter und beruhige den Freund. Der ist ganz desperat. Ich werde hier meines Amtes walten."

"Ruhe nur auf, daß sie sich nicht in einem Fieberanfall die Bandage abreißt."

Frau Maria nickte.

"Ich werde dir eine verschwiegene Krankenschwester zur Hilfe senden. In einer Stunde komme ich selbst nach, ich muß nur Hans beruhigen."

Dr. Schaefer eilte zu dem Maler, der ihn mit tausend Fragen bestürzte.

Dr. Schaefer gab ausweichende Antworten und eilte mit dem Maler in ein nahegelegenes Weinhaus, wo er telefonisch eine Pflegerin requirierte, und nahm dann bei dem Maler Platz.

"Die arme, gute Frau", begann Hans Richter. "Wie leid sie mir tut. Und Hertha."

"Sie ist sehr ruhig, außallend ruhig sogar", knurrte der Doktor.

"Will sie mich denn nicht sehen? Mein Kleid entgegennehmen?"

"Sie bedauert sehr, aber sie läßt dich grüßen", lag der andere ruhig.

"Wie war sie, als du ihr sagtest, ich warte unten?"

"Sehr gesäß und merkwürdig ruhig; du scheinst ihr sehr Nebensache geworden zu sein. Die modernen Fr.

seine Gliederung entspricht einem dringenden Bedürfnis der Heeresverwaltung.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hartung gab Erklärungen über die politische Lage ab, in denen er sich entschieden gegen den Vorwurf wandte, daß Deutschland oder, wie unsere Gegner in der Hoffnung Uneinigkeit in das deutsche Volk zu tragen, sich ausdrücken: der preußische Militarismus die Vorherrschaft über die Welt anstrebe. Er brandmarkte die Eroberungssucht und den Vernichtungswillen unserer Gegner und stellte als unser Kriegsziel fest, daß wir und unsere Verbündeten nicht kümmerlich unter Dasein fristen wollen. Darum muß unser staatliches Leben nicht nur unverzagt, sondern auch stark und entwicklungsfähig aus dem Kriege hervorgehen. Europa muß mit und nicht gegen uns leben. Einen Frieden, der uns das verbürgt, wird das deutsche Volk sich erkämpfen.

Der Reichstag hatte in einer Resolution die Reichsregierung erachtet, noch während des Krieges Mittel zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte bereit zu stellen. Wie verlautet, wird dem Bundesrat in diesen Tagen eine Vorlage zugehen, die dem Wunsche des Reichstages Rechnung trägt. Der Gesetzentwurf, der die Bevollmächtigung sehr beträchtlicher, der Größe der zu lösenden Aufgabe entsprechender Mittel für Kredite an die Reedereien beantragt, wird den Reichstag in seiner nächsten Tagung beschäftigen.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung Studienreiseerlaubnisse für im Kriegsdienst stehende Mediziner beschlossen. Eine angemessene Anrechnung des Kriegsdienstes auf die Ausbildungsdauer wird hierdurch gewährte Studierenden der Medizin, der Bahnheilkunde, der Tierheilkunde und der Pharmazie.

Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr v. d. Bussche hat in einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten die englischen schwarzen Listen gebührend gebrandmarkt. England, das den Krieg zur Vernichtung eines unbedeckten Handelskonkurrenten und zur Aufrechterhaltung seiner Vorherrschaft als Welthandelsvölkli führt, schädigt durch die schwarzen Listen besonders den neutralen Handel Englands. "Kettensontott" berabeute neutrale Firmen, die in den schwarzen Listen geführt werden, selbst der Möglichkeit, mit anderen neutralen Firmen Handel zu treiben. Neben der schwarzen besteht noch eine geheime graue Liste, die noch weit umfangreicher sei. Sie enthält Berchon und Firmen, mit denen Geschäfte zu machen von englischer Seite nicht erwünscht sei. Durch diese völkerrechtswidrigen Maßnahmen versucht sich England auf Kosten der Neutralen zu bereichern.

Polen.

In seiner letzten Sitzung hat der provvisorische polnische Staatsrat an Wilson ein Telegramm gesandt, in dem er die amtliche Erklärung des amerikanischen Präsidenten, daß nach Überzeugung die Unabhängigkeit des polnischen Staates die einzige gerechte Lösung der polnischen Frage und die unumgängliche Bedingung eines dauernden und gerechten Friedens sei, freudig begrüßt. Der Staatsrat bringt Wilson für dieses kluge und edle Verständnis der Rechte des polnischen Volkes seine tiefe Dankbarkeit und Huldigung zum Ausdruck.

Großbritannien.

Das englische Volk, das noch vor einem Jahr über

verzeihen alles, nur nicht, daß man sie für schlecht oder sie kompromittiert, mein Lieber."

"Wann werde ich sie wohl sehen können?"

"Bald bis zehn Tagen unter keinen Umständen; dann sei darauf gesetzt, daß sie dich wegen deines Du auf ein halbes Jahr verbannt wird. Ralph von Bell ist ihretwegen in den Tod gegangen, und dies vergibt sie ihm so bald nicht."

Der Maler stützte nachdenkend den Kopf in beide Hände und starnte wie geistesabwesend auf den Tisch.

"Ich habe ihn nicht töten wollen, so wahr ein Gott im Himmel lebt. Und er ist auch mit mir verlobt gestorben. Es ist ja wahr, er starb, indem er ihre Ehre verteidigte, während ich nur für die meine kämpfte, denn ich war von ihrer Schuld überzeugt. Du glaubst also nicht, daß sie mich morgen empfangen wird?"

"Um Himmels willen", entgegnete der Doktor geradezu entsetzt. "Die Aufregung! Nein, nein, Junge, das könnte ihr Tod sein!"

"Dann schreibe ich ihr."

"Sie wird in ihrem Zustand schwerlich dir Antwort zukommen lassen."

Aber du sagtest doch, daß sie das Unglück mit Würde trägt", entgegnete der Maler ungeduldig.

"Die Reaktion dieses stummen Schmerzes ist nicht ausgeschlossen, und ich befürchte sehr, daß Fräulein Hertha ihrem Charakter gemäß ins Extreme verfallen wird, wenn die Bestattung erfolgt. Überdies ist Hertha in meiner Behandlung, und ich muß sie vor jeder Aufregung bewahren", sagte Dr. Schaefer mit dem nötigen Nachdruck.

Hans Richter blieb den Freund überrascht an. Er kannte die Energie desselben und wußte, daß dies sein letztes Wort in dieser Sache war. "Du sperrst sie also von mir ab?" fragte er ärgerlich und mit entrüsteter Geste.

Der Doktor nickte: "Wenn du mich dazu swingst — unbedingt."

"Ich schreibe ihr trotzdem."

"Tu', was du nicht lassen kannst. Dei ruhiger überlegung, davon bin ich überzeugt, wirst du mir recht geben. Über alle nichts, meine Frau ist bei ihr, und auf die kannst du dich verlassen. Aljo Adieu, Junge, und keinen übereilten Schritt."

Lurcis Schatten.

Künstler-Roman von Wilhelm Götter.

(Nachdruck verboten.)

Dem Doktor schnitt dieser Ton des Zammers in die Seele. Wie beruhigend fuhr er mit der Hand über den kleinen Scheitel. Hertha schloß die Augen unter dieser Zersetzung; sie schien zu schlummern.

"Schlafen Sie nur, arme Freundin", flüsterte er. "Sie haben Kraft und Ruhe."

So verharrte er volle zehn Minuten regungslos, da unten eine Droschke vor und wenige Minuten später der von dem Maler gerufene Professor in das Zimmer. Schaefer hatte die Flurtür bloß eingeklinkt. Er hielt länger an seine Lippen, der Professor verstand das nicht.

"Ach, wie steht's, Herr Kollege?" fragte er leise. "Sie kommen zu spät, Herr Professor", entgegnete der Doktor.

"Servus, Herr Kollege, ich kann wohl gehen!" "Servus, Herr Kollege, ich habe Sie wohl morgen bei mir." Nieder nieder der Doktor, während der Professor sich empfahl. Unten besürmte ihn der Maler mit

"Ich kam zu spät, Herr Richter, die Kranken ist gestorben. Gute Nacht!" Er empfahl sich, der Selbstmord der Tochter war für ihn nicht geschehen. Woan wunderte der Menge befriedigen", dachte er, "die doch alles mit Roth bewirkt." Er galt als überzeugter Menschenfeind.

Zug Mädchen kam von der Apotheke zurück, es war auf ihrem Schatz aufgehalten worden.

"Sie kommen zu spät. Frau Dagen ist gestorben", rief sie Hans Richter an. "Gestorben?" rief sie heulend aus und ließ vor

Wenn man das bisher bewährte Verhältnis von einem Stützen zu 60 Mann annimmt, so hätte die russische Armee in Rumänien und bei den Entlastungsangriffen am mindestens 480 000 Mann eingebüßt.

Es ist zu bemerken, daß die letzten blutigen Kämpfe der Rückständigkeit in den amischen russischen Listen nicht darin figurieren.

Die „deutsche Greuel“ erdichtet werden.

Sie die sogenannten „deutschen Greuel“ entstehen, die Auslage eines russischen Gefangen, der sich am 2. März 1916 bei der 112. russischen Infanterie als Krankenträger befand. „Vor zwei Monaten“, erzählt der Gefangene, „wurde ein Soldat eingeliefert, der an der rechten Hand vier Finger mit der Art abgekaut hat. Bei seiner Einlieferung erzählte er ein Greuel, den er bei deutschen Soldaten, die ihn zum Vertragen in die Stellungen zwingen wollten, in die Hände gelegt. Erst nach schärfem Kreuzverhör und Busicherung der Straftat legte er das Geständnis ab, die Gefangenen und sich die Verstümmelungen selbst beigebracht zu haben. Der Gefangene mußte außerdem noch eine Falle von Selbstverstümmelung bei der 112. Infanterie-Division zu erzählen.

Was sie von der „Möwe“ erzählen.

Englische Blätter melden, daß der neue deutsche Hilfsflieger äußerlich nichts Auffallendes trage, bis die Waffentagung fallengelassen würde. Die Bewaffnung bestünde aus vier großen und zwei kleineren Kanonen. Das Boot habe genug Vorrat und Munition an Bord, um auf hoher See bleiben zu können. Die Gesamttonnage sei durch das deutsche Schiff bisher verloren oder verlorenen Schiffe betrage 80.

Deutsche Flugzeuge über schwedischem Gebiet. Deutsche Flugzeuge befinden seit einiger Zeit ein höchst interessantes Interesse für die schwedische Grenze und schwedisches Festungsgebiet. Schon vor zehn Tagen wurde ein russischer Flieger westlich von Haparanda gesichtet. Schwedische Grenzwachen haben russische Flugzeuge zu mehrfachen Maleen während der jüngsten Woche über dem schwedischen Skagfjord, südlich Haparanda, gesichtet und ein russischer Flieger ist zwischen Vitabnet und Åvatorp (etwa halbwegs zwischen der russischen Linie und der schwedischen Festung Boden) gesichtet worden. Bei Uleborg sollen Schuppen und Werkstätten einer zu errichtenden russischen Flugstation aufgesucht werden.

England zu den Dingen in Russland. Die Behörden täten nichts dazu, daß möglichst Echo der öffentlichen Meinung wachzurufen, um so besseren Eindruck auf den Geist des Zaren zu gewinnen. Die Wahrheit sei, daß der Zar beständig zwischen entgegengesetzten Einflüssen hindurchgeworfen und heute endgültig im allen, was die russische Organisation betrifft, der Gefangene derjenigen sei, die Stürmer desten. Es wäre eine vollständige Umgestaltung nötig, um von der russischen Regierung die unumschränkte Mitwirkung zu erlangen, die sie dem Verbande schulde.

Russland tut zu wenig und der Geist des Zaren ist nicht der richtige — das ist der langen Rede kurzer Sinn. Hat man deshalb so bald nach der römischen Konferenz, die „vollste“ Übereinstimmung in „allen“ Angelegenheiten erzielte, Verbandsvertreter nach Petersburg geschickt, um endlich den Zaren auf den gewünschten Weg zu bringen?

Schwere Zeiten für Old-England.

Amsterdam, 31. Januar.

Lebhafte Klage- und Bußlieder stimmt die „Daily Mail“ wegen des Vorstoßes eines deutschen Kriegsschiffes an die Küste von Suffolk an. Das Boot bereite auf eine Wiederholung der Vorstoße vor. Diese Vorstoße aber hätten die Bedeutung, die öffentliche Aufmerksamkeit vom Unterseebootkrieg abzuhalten. Das Hauptziel der Deutschen sei und bleibe nach wie vor, den Handel und den Transport von Waren und Lebensmitteln zu unterbinden. Der Artikel ruft in Warnungsrufen aus und ermahnt, die Nation müsse begreifen, daß sie schweren Seiten entgegenstehe. Alle Bevölkerungsschichten müßten sich der größtmöglichen Sparjämigkeit beschließen. Die Nahrungsmittel seien in England nicht gerade im Überfluss vorhanden. Darum müsse jede Vergedung vermieden werden. Die Deutschen seien in der U-Bootwaffe ihren Gegnern überlegen, dank ihrer besseren militärischen Vorbereitung.

Frankreichs Erschöpfung in der Kammer eingestanden.

Paris, 31. Januar.

In der Deputiertenkammer führte der Rechtsritter Ossole zum Nachmusterungsantrag aus, er schiene sich nicht zu erklären, daß Frankreich Opfer gebracht habe, die das Land bis zur Erschöpfung geführt hatten. Der Verband müsse dafür sorgen, daß nicht Frankreich allein gefährdet werde und die Frage der Essentiellbestände gemeinsam regeln.

Der Rotschrei erfordert jetzt zum ersten Male in aller Öffentlichkeit. Ein Teil der französischen Presse stimmt dem Deputierten Ossole zustimmend zu. Es scheint demnach sehr schlecht mit Frankreichs Mannschaftsertrag zu stehen.

Die Zukunft der deutschen Kolonisten in Russland.

Von O. v. Nevelstein.

Während des gegenwärtigen Krieges sind bekanntlich mit Ausnahme der deutschen Siedlungen an der Wolga und Amur, bereits alle deutschen Kolonien in Russland völlig vernichtet und ihre Bewohner der größten Willkür und dem bittersten Elend preisgegeben worden. Wir wissen, daß sie noch Durchführung des Ausnahmegesetzes vom 15. Februar 1915 in großer Anzahl zur Zwangsansiedlung nach Sibirien befördert wurden, wo sie meist im größten Elend eingetroffen und vielfach nur von deutschen Bürgersiedlungen unterstützt worden sind. Über die nächste Zukunft dieser verbannten Bauern läßt sich fest, wo die politische Atmosphäre von ungünstigen Fragen erfüllt ist, natürlich nichts bestimmtes voraus sagen.

Die Frage aber, ob Deutschland an dem Schicksal dieser vergewaltigten Stammesgenossen unmittelbar interessiert ist, können wir, nicht allein vom menschlichen, sondern auch vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkt, mit der größten Entschiedenheit bejahen. Denn es waren zum größten Teil ganz besonders wertvolle Elemente, welche die russische Regierung durch ihre wiederholten Verfolgungen dem deutschen Volkstum entzogen hat. Eine Auswanderung bzw. Rückwanderung der Kolonisten aus Russland hatte schon in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts begonnen und sich nach der Revolution von 1905 noch verstärkt. Die Auswanderungsbewegung richtete sich zum größeren Teil nach den Vereinigten Staaten, Kanada und Brasilien, zum geringeren auch nach den baltischen Provinzen und nach Deutschland.

Die Erfahrungen, die in Preußen, Kurmark und Ostland die an empfindlichem Arbeitermangel leidenden Großgrundbesitzer bei ihren ersten Versuchen mit diesen Ansiedlern gemacht haben, stimmen im allgemeinen vollkommen überein. Die herabgekommenen Volgadeutschen erwiesen sich als weniger brauchbar, während die wohlbunten Kolonisten mit ihrer großen Arbeitsfreudigkeit ihrem hütlichen Sinn und volksländischen Empfinden allen nicht zu hoch gespannten Erwartungen entsprachen, besonders dort, wo man ihnen in der schwierigen Anfangszeit das nötige Verständnis entgegenbrachte. Die preußische Ansiedlungs-Kommission ist zwar vor elf Jahren derartigen Versuchen nähergetreten, während der Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer in Berlin die Deutschtürke auch über den Bezirk der Ansiedlungs-Kommission hinaus, in anderen Provinzen anzusiedeln begann. So wurden in der kurzen Zeit vom 1. Oktober 1908 bis zum 1. Dezember 1909 in ganzem 314 Kolonistenfamilien in Deutschland lebhaft gemacht. Die meisten von ihnen entstammen Westpreußen, Pommern und Ostpreußen, die kleinere Hälften auf Polen, Schlesien, Brandenburg und Schleswig-Holstein, eine geringe Zahl kam auch nach Hannover, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen, und Bayern. Für die industrielle Arbeit waren diese Kolonisten weniger geeignet, aber in der Land- und Dorfwirtschaft haben sie sich überall als durchaus brauchbar erwiesen. Die bis zum Kriege nach Deutschland kommenden deutschen Kolonisten aus Kongress-Polen waren meist nur Saisonarbeiter und daher schwer lebhaft zu machen.

Die ganze Frage dieser deutschen Rückwanderung wird durch die bevorstehenden weltpolitischen Umwälzungen in eine völlig neue und vielversprechende Beleuchtung gerückt. Nicht auf die Stärkung der deutschen Bevölkerung in Polen und Westpreußen, nicht auf die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse auf dem flachen Lande in anderen Provinzen, sondern auf weit größere wirtschaftliche Siele müßte diese Bewegung in Zukunft gelenkt werden. In den baltischen Provinzen, in diesem alten deutschen Kulturgebiet, unter der Leitung deutscher Gutsbesitzer, haben sich diese Kolonisten seit einigen Jahren besonders schnell und unanglos vollkommen eingebürgert. Denn dem baltischen Adel ist es gelungen, unter erschwernden Umständen, ganz in der Stille und gegen den Wunsch und Willen der Regierung, seit 1907 in Polen etwa 7000, in Kurmark über 13 000 wohlbunthe Deutsche ansiedeln.

Gieben wir in Betracht, daß die baltischen Provinzen trotz ihrer Fruchtbarkeit nur sehr schwach besiedelt sind, so daß die ländliche Bevölkerung in Kurmark auf 1 Quadratkilometer nur 22,8, in dem besonders fruchtbaren Kurmark mit seinem wunderbaren Weizenboden gar nur 20,7 beträgt, so kann man sich leicht vorstellen, welchen Umfang die Kolonisation hier unter günstigeren Umständen und bei verständnisvoller Förderung annehmen müßte. In Litauen und Weißrussland wären die Kolonisten auch das geeignete Element.

Noch dem Friedensschluß sollten daher weber Mühe noch Kosten gespart werden, um die zahlreichen in Russland und Sibirien versprengten Volksgenossen zu sammeln und nach

Westen zu ziehen. Wenn die große ethische und nationale Bewegung, die Wiedergeburt des alten deutschen Idealismus, die wir in diesem Kriege beobachten können, stimmt mit den Bedürfnissen und Interessen einer zielbewußten Realpolitik vollkommen überein.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Beschlagnahme roher Seide. Mit dem 31. Januar ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Besitzergreifung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft getreten, durch die sämtliche vorhandenen, anfallenden und noch weiter eingeschafften rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten beschlagnahmt werden. Die Beschlagnahme erfaßt die Seiden, von denen eine größere Anzahl näher bezeichnet werden, auch in gerissenem und eingeschottertem Zustande, sowie gemischt mit Baumwolle, Wolle und Kunftsiede oder irgendwelchen anderen Spinnstoffen und die aus ihnen oder ihren Mischungen hergestellten Fäden sowie die beim Spinnen, Zwirnen und Weben anfallenden Abfälle. Für Mengen von mindstens 20 Kilogramm ist eine monatliche Meldepflicht vorgesehen. Zugleich sind Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art in Kraft getreten.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 6. Februar 1917.

□ örtliche Kommissare für das Ernährungswesen. Zu der Frage der Bestellung von örtlichen Kommissaren des Kriegsernährungsamtes zur Überwachung und Durchführung seiner Anordnungen hat der Reichstag darin entschieden, daß nicht örtliche Kommissare für das gesamte Ernährungswesen, sondern solche zu örtlichen Revisionen für bestimmte Teile der Ernährungswirtschaft mit besonderer Sachkenntnis auf ihrem Sondergebiet zu bestellen sind. Die Kommissare unterstehen unter Oberaufsicht des Kriegsernährungsamtes derjenigen Reichsstelle, die die betreffenden Erzeugnisse bewirtschaftet. Das System ist schon bald nach der Gründung des Kriegsernährungsamtes in Angriff genommen. Die Schwierigkeit, in genügender Zahl voll geeignete sachkundige Kommissare zu finden, und andere würden mehr schaden als nutzen — dat einen langen Ausbau der Einrichtung bedingt. Am weitesten durchgeführt ist das System bei der Reichsleistungsfeststelle. Hier sind schon alsbald nach ihrer Gründung Delegierte für die einzelnen Bezirke ernannt, an der Zentralstelle mit ihren Aufgaben genau vertraut gemacht und mit der ständigen Überwachung der Tätigkeit der örtlichen Stellen betraut. Auch die Reichsleistungsfeststelle und die Reichsfortschafftstelle haben bereits örtliche Revisionen durch sachverständige Kommissare in großer Zahl vorgenommen. Die Zahl dieser Kommissare wird zurzeit von sämtlichen Einrichtungen immer weiter ausgebaut.

□ Nachforschungen nach vermissten Militärs. Trotz wiederholter Hinweise werden noch immer in großem Umfang Nachfragen nach Vermissten an Einzelpersonen des In- und Auslandes, an die Rote Kreuz- und andere Vereine neutraler Länder gerichtet. Demgegenüber wird von amtlicher Seite dringend empfohlen, nur die Nachweiszubehörer der Kriegsministerien in Berlin, München, Dresden und Stuttgart in Anspruch zu nehmen. Liegt bei diesen Stellen keine Wiedlung vor, so wende man sich an den zuständigen örtlichen Verein vom Roten Kreuz (Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Provinzialverein oder Landesverein vom Roten Kreuz). Alle diese Vereine sind in einer großen Organisation zusammengeflochten, die die Anfragen zunächst auf Grund des bereits vorliegenden Materials prüft und, wenn dies nicht ausreicht, unentgeltlich Ermittlungen im feindlichen und neutralen Ausland anstellt. Unmittelbare Schreiben von Privatpersonen ins Ausland, mögen sie an Vereine oder Büros gerichtet sein, führen meistens nicht zum Ziel, verursachen oft unnötige Kosten und schaden leicht Endes der Vermissten-Nachforschung überhaupt. Noch weniger sind irgend welche private Büros im Innlande in der Lage, Auskünfte zu beschaffen, die nicht bereits von den amtlichen Nachweiszubehörer-Büros oder von dem Roten Kreuz ertheilt werden können. Privatpersonen, die trotz dieser Warnung unmittelbare Anfragen über Vermisste an ausländische Stellen richten, müssen außerdem gewarnt werden, daß ihre Briefe aus militärischen Gründen angehalten und nicht weiterbefördert werden.

* Das Eisernes Kreuz erhielt: der Pionier Ludwig Reuter und der Musiker Willi Daube aus Herborn; ferner der Gefreite Ludwig Schmelz aus Burg; Schütze Duo Weil und Gefreite Karl Steindorf, beide aus Rodenberg.

* Vom 7. Februar ab werden bei den Postanstalten Einschreibepakete vorläufig nicht angenommen. Pakete an Kriegsgefangene in Portugal, England und deren Besitzungen werden ebenfalls vorläufig nicht mehr angenommen.

* (Starke Zunahme der Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse.) Der Bestand der Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse hat sich im abgelaufenen Jahre 1916 um 12,4 Millionen Mark erhöht, trotzdem 27 Millionen Mark aus den Sparguthaben zu Kriegsanleihe-Zeilungen verwendet worden sind. Die Zunahme der Spareinlagen von 12,4 Millionen Mark ist in früheren Zeiten nur einmal erreicht worden. Die starke Vermehrung der Spareinlagen im dritten Kriegsjahr ist ein erfreuliches Zeichen für die gute wirtschaftliche Lage in unserem Regierungsbezirk. Der Einlagenbestand der Nassauischen Sparkasse hat sich damit auf 165,8 Millionen Mark erhöht. Im Umlauf befinden sich z. B. 249 877 Sparkassenbücher. Die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 19575 Stück.

Frankfurt. Auf einer Fahrt durch Deutschland trafen am Sonntag unter der Führung des Direktors der Nationalbibliothek in Sofia, Dr. N. Tschiff, 14 der bedeutendsten Dichter, Schriftsteller und Bühnenkünstler Bulgariens zu einem mehrtagigen Besuch in Frankfurt ein. Samstag abend wohnten die Gäste der Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen“ im Opernhaus bei. Sonntag früh besuchten sie das Süddeutsche Kunstinstitut und das Goethe-Haus. Später folgten sie einer Einladung der Stadt zu einem Mahl im Kaiserpalais des Adlers, zu dem auch Einladungen an die führenden Persönlichkeiten der Stadt ergangen waren. Es waren u. a. erschienen: Regierungspräsident Dr. von Weizsäcker-Biebrich, der Botschafter des Reichslands Spanien, Polizeipräsident Reich von Scheueren-Schloss, Eisenbahnpresident Reuleaux, Oberpostdirektor Lauenstein, Generalconsul Freiherr von Goldschmidt-Rothschild, Generalintendant Geiss, Universitätslektor von Arnim und zahlreiche Vertreter des Handels, der Industrie,

Volkswirtschaft und Kriegsernährung.

Aus einem Vortrag Dr. August Müllers.

Berlin, 1. Februar.

Bei Dr. August Müller, der bekannte Hamburger Sozialdemokrat, der in den Vorstand des Kriegsernährungsausschusses berufen worden ist, einen dementsprechenden Vortrag über Volkswirtschaft und Kriegsernährung.

Er erörterte zunächst die Frage, ob für die Ernährung des deutschen Volkes das Swangssystem oder die freie Entwicklung des Verkehrs vorzuziehen wäre. Bei der Bekanntmachung habe jeder Bürger Deutschlands eine Anzahl persönlicher Rechte aufzugeben müssen und dies als selbstverständlich hingenommen, da das Einzelne nichts gelte, um der Staat in Gefahr sei. Wie sich unter Leben und dem Swangssystem gestaltet habe, wisse jeder, aber niemand könne sagen, wie es sich bei völliger Verkehrsfreiheit gestaltet haben würde. Man könne jedoch Schlüsse auf die letztere Richtung hin ziehen, wenn man sich etwa die Entwicklung beim Güterhandel vor Augen halte.

Um unsere Ernährung aufrechtzuhalten, hätte die deutsche Landwirtschaft, die nach der Friedensbilanz für 1914 Milliarden Ernährungswerte gezaubert habe, einen Gewinnwert von rund 2½ Milliarden Mark zu leisten. Dieses Mehr wache aber noch erheblich durch den Umwandlungsgrad, daß der Kriegsverbrauch des deutschen Volkes infolge der Millionen Soldaten, für die eine beträchtlich vermehrte Nahrungsmittelmenge aufgewendet werde, gezeichnet sei. Für die rund 67 Millionen Deutschen könne die Landwirtschaft gut gerechnet höchstens ¼ der durchmäßigen Friedensvorrat bereitstellen. Die Wiederaufnahme dieser Friedensvorrat für die Gesamtbevölkerung könne unter keinen Umständen von der deutschen Landwirtschaft unter den Kriegsverhältnissen geleistet werden. Es handle sich nach den bisherigen Erkenntnissen allein darum, dem vorhandenen Boden nach gesteigerte Bodenfultur so viel wie möglich abzuringen. Es sei grundsätzlich, die Aufzehrung der Höchstpreise zu verlangen und zu verbieten, daß dann die erwünschte Erzeugungssteigerung eintreten würde. Ein solcher Umsturz der Höchstpreise würde lediglich eine ungeheure Preissteigerung herbeiführen. Die Theoretiker, die ohne Rücksicht auf die Preissteigerung die Förderung der Erzeugung unter allen Umständen und für die Winderbarmittelten Staatszuschüsse verlangten, hätten keine Vorstellung, welche Lasten für den Staat sie befürworteten. Nur Schieber und Spekulanten könnten in Wirklichkeit an der Wiederherstellung des freien Handels Freude haben. Auch der Handel verlangt zum Teil volle Freiheit und verspreche besondere Leistungen. Dem Handel liege die Herbeischaffung und Beteiligung der Waren ob, er übe aber zugleich eine erhebliche Tätigkeit aus, und eine solche müsse jetzt verhindert werden. Die gegenwärtige Swangswirtschaft möge zwar sicherhaft sein, aber sie sei im Vergleich zum freien Handel das weit kleinere Ubel.

Eine bessere Volksernährung wäre möglich, wenn die zweckmäßige Verteilung vollkommen wäre. Gegenwärtig werde durch die allzu reichliche Selbstversorgung der Erzeuger, besonders aber durch den Schleichhandel der Massen der Bevölkerung von den durchschnittlich zur Verfügung stehenden drei Fünfteln der Friedensvorrat noch mindestens ein Drittel entzogen. Die dringendste Sorge müsse also die Erfasung des Schleichhandels sein, der er erzielt werden könnte, wenn man die Erzeugnisse beim Erzeuger lasse. Auch für die Zeit der Übergangswirtschaft müsse die zwangsläufige Wirtschaft beibehalten und ausgiebig abgebaut werden, denn der freie Handel würde auch dann noch die Auslieferung des deutschen Volkes an schwächlose Gewinnlichkeit bedeuten.

Bon Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Man ist nicht zufrieden mit dem Zaren.

Bern, 31. Januar.

Frankfurter Abgeordnete klagen offen über die irrtige Unterstellung der öffentlichen Meinung in Frankreich und

der Gelehrtenwelt und der Presse. Während des Wahls feierte Bürgermeister Dr. Lipp die engen politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland. Sein Hoch galt dem neuen Groß-Bulgarien. In seiner Erwiderungsrede betonte Dr. Lipp, daß man in Deutschland den Kämpfer für wahre Freiheit, Kultur und Menschlichkeit erkläre und das Bulgarien Geschicht und Zukunft ist immer mit dem mächtigen Germanen verbündet sei. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf die Hoheitsstadt Frankfurt. Nach dem Wahl vereinte man sich mit den bulgarischen Gästen zu einem geselligen Zusammensein im Bürgeraal. Abends wohnten die Bulgaren im Schauspielhaus einer Vorstellung von „Peer Gynt“ bei.

— In der Gagernstraße wurde Samstag früh ein älterer Mann erschossen. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Aachen. Bei der Rückfahrt fand am Bahnhof der aus der Richtung München-Gladbach kommende Personenzug 402 auf den verspäteten, eben in der Anfahrt begriffenen Personenzug 398. Durch den heftigen Anprall wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges 398 teilweise ineinander geschoben. Acht Reisende wurden getötet, mehrere verletzt.

Die Hindenburgspende. Der bekannte Aufruf des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der die Landwirtschaft ermahnte, zu einer besseren Ernährung der Munitionsarbeiter das übrige beizutragen, hat weiten Widerhall gefunden. Die preußischen Provinzen haben bisher zusammen 1 180 000 Kilogramm geliefert (an der Spitze steht die Provinz Posen mit 190 500 Kilogramm), Bayern 172 000 Kilogramm, Baden 92 500 Kilogramm usw. Das Gesamtergebnis im Deutschen Reich betrug 1 686 500 Kilogramm.

200 000 Mark für ein Soldatenheim. Frau Kommerzienrat Volte und ihre beiden Töchter, Inhaberinnen der Munitionsfabrik Volte in Magdeburg, haben anlässlich des Geburtstages des Kaisers zur Errichtung eines Soldatenheims auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow den Betrag von 200 000 Mark gestiftet. Vor einigen Monaten stiftete die Firma Volte für die Hinterbliebenen-Nationalstiftung 1 Million Mark.

Keine verheirateten Lehrerinnen. In Sachsen herrscht grohe Lehrernot. Trotzdem ist dem Verband sächsischer Lehrerinnen auf eine Eingabe wegen Belästigung kriegsgetrauter Lehrerinnen in ihrer Stellung und Bekleidung vom sächsischen Kultusministerium mitgeteilt worden, daß die ausdrückliche Bestimmung des Volksschullehrers über Entlassung verheirateter Lehrerinnen auch für die kriegsgetrauten Lehrerinnen nicht außer Kraft gesetzt werden könne.

Geräterefak aus wertvollem Material durch minderwertige Geräte. Aus den Schlaf-, Salons- und anderen Luxuswagen der Eisenbahn sind im Laufe der rückliegenden Jahre in den Werkstätten Bochum ausgebaut und an die Büros der Werkstätten sowie an andere Dienststellen zur Benutzung überwiesen worden. In diesen Bochumer befinden sich fast ausschließlich Waschbüchsen aus Nickel oder anderem wertvollen Material, die mit einem Ringe aus Kupfer, Messing oder Rosig umgeben, in dem Tisch befestigt sind. Ferner sind bei verschiedenen Dienststellen noch einzelne Geräte aus wertvollem Material im Gebrauch, z. B. Wasserstandsschreiber aus Kupfer, Spindeln aus Messing usw. Im Rückblick auf den jüngsten hohen Wert derartiger Geräte ist von der preußischen Eisenbahnverwaltung angeordnet worden, alle in den Büros und bei den Dienststellen vorhandenen Geräte, soweit sie nicht für dienstliche Verrichtungen erforderlich sind, durch minderwertige zu ersetzen.

Schließung der Theater und Schulen in München. Infolge der Kohlennot hat das Generalkommando in München die Schließung sämtlicher Theater, Lichtspielhäuser, Konzert- und Versammlungssäle angeordnet. Auch das Hof- und Nationaltheater wird geschlossen werden. Ferner ist angeordnet die Schließung sämtlicher Schulen, ebenso der Universität und der technischen Hochschule. Büchsen sind außerdem alle staatlichen Sammlungen, Museen usw. Die Polizeistunde wurde auf 10 Uhr festgelegt. In allen Lokalen darf nur ein Gastraum geheizt und beleuchtet werden.

Ein politisches Puppenspiel. Das Marionettentheater Münchener Künstler bereitet die Uraufführung eines politisch-satirischen Puppenspiels von Fritz v. Ostini, dem bekannten Redakteur der Münchener Neuesten Nachrichten und der Jugend, vor; es führt den Titel „Gren und Co.“ oder „Haben Sie nichts zu beschützen?“. Die Hauptdarsteller sind der Simplizissimus-Autor Oskar Gulbranson.

Erfolge bei Krebsoperationen. Bei der Kaiser-Friedrich-Klinik der Universität Halle teilte der Frauenarzt Professor Weit mit, daß nach neuesten wissenschaftlichen Feststellungen die Hälfte der an Krebs Operierten als gesund betrachtet werden könne. Es sei dies ein wesentlicher Fortschritt.

Groher Fischfang. Upenrader Fischer fingen dieser Tage in den Gewässern bei Upenrade sehr große Mengen an Heringen und Sprotte. Besonders vom Glück begünstigt waren zwei Brüder Dittmer, die so viel fingen, daß sieben Boote voll beladen werden konnten. Derartige Fangen hatten in früheren Zeiten eine Preisherabsetzung zur Folge, jetzt aber ist davon nicht die Rede. Die genannten Brüder erhalten für ihre Fänge gegen 50 000 Mark, während ein bei ihnen beschäftigter Arbeiter als Anteil 2000 Mark bekommt. Solche Einnahmen bei der Fischerei sind bisher noch nicht dagewesen.

Vergogene Betrüger. In Wyslowitz wurden dieser Tage in einem Personenzug kurz vor der Abfahrt zwei Männer von einem Gendarmen aufgefordert, anzugeben, was sie in ihrem großen Reisekoffer mitführten. „Wäsche“ war die Antwort. Der Gendarm ließ sich den Korb aufschließen und fand — ein paar schwere Mauersteine. Die „glücklichen“ Besitzer des Koffers mußten danach angeben, daß sie den Inhalt des Koffers von einem Händler für 800 Mark als geräuchertes Fleisch gekauft hätten! Der Beamte fand keinen Grund zum Einschreiten und die beiden betrogenen Hamster durften die Kleise fortsetzen.

Erste niederländische Messe. Unter dem Schutz der Königin der Niederlande findet vom 23. Februar bis zum 10. März dieses Jahres die „Erste niederländische Messe“ statt. Die Messe soll einen rein nationalen Charakter tragen, und zwar in dem Sinne, daß nur Erzeugnisse, die in den Niederlanden und in den holländischen Kolonien hergestellt oder bearbeitet worden sind, zugelassen werden. Messebesucher bekommen an der holländischen

Grenze bei Vorzeigung einer Legitimationskarte Hin- und Rückfahrtkarten zu besonders ermäßigten Preisen.

Liebesträigkeit der Kronprinzessin von Schweden. Die Kronprinzessin von Schweden, die schon viel zur Linderung der Leiden gefangener Soldaten beigebracht hat, veranstaltet in Stockholm einen Bazaar von Arbeitern, österreichischer, russischer und englischer Kriegsgefangener. Zum Verlauf ausgestellt sind nahezu 10 000 Arbeiten, die zum größten Teil aus funktionsfähigen Schnüreien bestehen und aus 88 deutschen, englischen und russischen Gefangeneneilagen stammen. Der Erlös kommt den Verfertigern der Arbeiten zugute.

Der Kaiser als Nobelpreis-Kandidat. Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist die dortige Universität beauftragt worden, einen Kandidaten für den Nobelpreis vorschlagen. Die juristische und die literarische Fakultät haben daraufhin Kaiser Wilhelm als Vorkämpfer des Friedensgedankens in Vorschlag gebracht.

Rückgang der Kriminalität in Warschau. Aus den Feststellungen der Kriminalchronik ergibt sich, daß sich seit dem Abzug der russischen Behörden aus Warschau die Kriminalität erheblich vermindert hat. Bandenüberfälle in der Stadt selbst haben fast völlig aufgehört. Mordtaten sind sehr selten geworden, und die Einbruchdiebstähle haben sich um die Hälfte verringert.

Ein Nachtlager, wie es nicht sein soll. Einem alten Sprichwort aufs folge soll ein gutes Gewissen als Ruhefesten vollauf genügen. Der Bauer Knoll und seine Frau in Unis bei Salzburg scheinen ein solches Ruhefest nicht zur Verfügung gehabt zu haben, denn sie legten ihre Matratzen auf volle Getreidefäße und schliefen vermutlich auch ganz leidlich, bis eine Untersuchungskommission das ganze Nachtlager in Beschlag nahm. Sie fand außerdem noch schönes Mehl, so unter dem Hausrat.

Das Kattegatt im Aufrieren. Im skandinavischen Norden herrscht gegenwärtig außergewöhnliche Kälte. Das Kattegatt ist in grohen Teilen vollständig zugefroren. Dauern die Kälte und die Windstille noch einige Tage an, so muß man damit rechnen, daß das Kattegatt in diesem Jahre ganz aufriert wird. An der Westküste von Schweden und bis hoch gegen Norden hinauf steht das Eis fest.

Helft durch Abgabe Eures Goldes
unsere Kampfmittel stärken
und den Krieg verkürzen.

Goldankaufshilfsstelle: Herborn, Rathaus.

Unterschlagung bei der rumänischen Nationalbank. Bei der Übernahme der rumänischen Nationalbank von Jassy nach Czernowitz wurden große Unterschläge festgestellt. Hundert Geldkränze, die vornehmlich Schnupftabak enthielten, sind spurlos verschwunden. Die Leitung der rumänischen Bank schiebt die Schuld auf die russischen Eisenbahnbehörden, während die Eisenbahn behauptet, daß während der Fahrt die Siegel von den Eisenbahnwagen überbaut nicht entfernt worden seien.

Eine Frau ohne Magen. In der Gesellschaft der Ärzte in Wien stellte Prof. Lorenz fürzlich eine Frau ohne Magen vor. Die Magenentfernung war durch ein schweres Krebsleiden notwendig geworden. Die Frau, die in ihren gesunden Tagen 80 Kilo wog, hatte unmittelbar vor der Operation nur noch ein Gewicht von 38 Kilo. Seit der Operation hat sie wieder 12 Kilo zugenommen. Nach der Ansicht des Professors kann man fünfzig da, wo nicht besondere Gründe dagegen sprechen, den schweren operativen Eingriff im Notfall ruhig wagen.

Rasputin II. Der ermordete Rasputin scheint in dem Petersburger Metropoliten Bittrum einen Nachfolger bekommen zu haben. Bittrum hat auf den Hof und die Regierungskreise bereits den gleichen unerhörlichen Einfluß gewonnen wie seinerzeit der berühmte Mönch. Hofwürdenträger und amtliche Persönlichkeiten statteten ihm täglich Besuch ab, und vor seiner Wohnung halten ständig ganze Reihen vornehmer Equipagen und Automobile.

Der Februar im Volksmund. Im Volksmund gilt der Februar oder Hornung als der Bringer der ersten Frühlingshoffnung. Der 2. Februar, Maria Lichtmess, wird als Wendepunkt der Herrschaft des Winters angesehen. Es heißt: „Lichtmess ist der Winter halb gemessen und bald vergessen.“ Im Mittelalter hörte man an Lichtmess auf, bei Licht zu arbeiten, und der Volksbrauch lautet noch heute: „Lichtmess müssen die Herren bei Tage essen.“ Im allgemeinen aber trägt der Februar noch den Charakter des Winters; er muß die strenge Herrschaft des Januar übernehmen, denn: „Wenn es der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.“ Darum sieht es der Landmann gern, wenn in den ersten Tagen des Monats Schnee fällt, besonders am Tage der heiligen Dorothe (8. Februar).

Deutsche Forschungen in Macedonien. Der deutsche Forschung ist jetzt mehr als bisher auch Macedonien zugänglich geworden. Unsere Heeresleitung hat in dankenswerter Weise wie in anderen durch unsere Truppen besetzten Gebieten auch in diesem, neben ihren rein militärischen Aufgaben, es sich zum Ziel gesetzt, die wissenschaftliche Forschung in jeder Weise zu fördern. Einer der in Macedonien arbeitenden deutschen Gelehrten, der Münchener Geologe Dr. K. Leuchs, macht jetzt in wissenschaftlichen Beiträgen über den geologischen und geistlichen Aufbau des Landes recht interessante Mitteilungen.

Namen, die aus einem Buchstaben bestehen. Die Aa, die in den letzten Heeresberichten so oft erwähnt worden ist, scheint als vollgültiger Name Anspruch auf die erste Stelle in allen Wörterbüchern zu haben; man sollte meinen, daß es einen kürzeren Namen gar nicht geben könnte. Es gibt aber kürzere, und die Aa wird in der alphabetischen Reihenfolge von einer kleinen Ortschaft in Schweden, die sich so bescheiden wie möglich A nennt, geschlagen. Die beiden einzigen anderen Namen, die aus nur einem Buchstaben bestehen, sind, soviel wir wissen, der ehemalige Meeresarm Y in der Provinz Nordholland und die Stadt U in der chinesischen Provinz Ho-nan. Es gibt übrigens eine ganze Anzahl Gewässer, die den Namen Aa führen: eins im nördlichen Frankreich, zwei in den Niederlanden, drei in Westfalen, vier in der Schweiz, eins in Kurland und eins in Livland. Das Wort Aa bedeutet an sich schon „Wasser“; es ist ebenso wie Ach und Ach aus dem althochdeutschen Worte „aha“ (lat. „aqua“) entstanden.

Letzte Nachrichten.

Der Abend-Bericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 6. Febr. abends. (WTB. Ausl.)

Von den Fronten sind größere Kampfhandlungen gemeldet.

Zum verstärkten U-Boot-Krieg.

Paris, 6. Febr. (TII) Die „Daily Mail“ aus New York: Hier verlaufen das Gesetz, daß die britische Regierung für den Kriegsfall zunächst folgende Maßnahmen treffen will: 1. Die Festigung des Kanals von New York 2. Bewaffnung aller amerikanischen Handelsdampfer, 3. Einrichtung eines umfangreichen Kreuzers in allen amerikanischen Gewässern, hauptsächlich in Nähe des Panamakanals.

Berlin, 6. Febr. (TII) Nach den Fronten die die amerikanische Botschaft in den letzten Stunden genommen hat, beträgt die Zahl der in Deutschland lebenden Amerikaner etwa 2800.

New York, 6. Febr. (TII) Präsident Wilson hat Beratungen im Kabinett, dessen demokratische Senatoren eine ähnliche Meinung waren. Senator Stone sprach sich ein drastisches Vorgehen aus. Im Weißen Haus sind viele Telegramme und Schreiben ein, deren überwiegende Mehrzahl dringend zum Frieden rät. Bis jetzt ist nicht einzige Kriegsversammlung angekündigt. Riesige Demonstrationen wurden Freitag Abend veranstaltet, denen, wie bereits gemeldet, auch Bryan redete, und soeben Bissell u. a. sagten: Gott bewahre uns vor Krieg mit Deutschland!

Zur gegenwärtigen Lage.

Amsterdam, 5. Febr. (TII) Dem heutigen Börsenzug folgte hat Präsident Wilson sämtlichen neutralen Staaten eine Note übermittelt, worin er zur Errichtung von Schritten angibt, daß er mit seinem Protest gegen das britische Vorgehen die Freiheit des neutralen Seehandels befürworten wolle. Seine Handlungswelle sei eine Fortsetzung des Planes gemeinschaftlich für die Beschleunigung des Friedens und den Schutz der Rechte der Neutralen zu sein.

Berlin, 6. Febr. (TII) Wie man zu der Forderung Wilsons an die Schweiz, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ebenfalls abzubrechen, hört, so in den Kreisen der Schweizer Bundesregierung keine Neigung sich von dem Standpunkte einer vollkommenen Neutralität abringen zu lassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Die 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer, das 4. Vorjahr Schulgeld, sowie das Wassergeld für das 3. Vorjahr 1916 sind bis zum 15. d. Mts. bei der unterzeichneten Kasse einzuzahlen.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs auf die Einzahlung resp. Überweisung auf Bank-Postcheckkonto eingewiesen. Die Stadtkasse hat Bankkarte der Raiffeisenbanken und Darmstädter Bank Postcheckkonto Nr. 4965 Frankfurt a. M.

Am 18., 21. und 27. d. Mts. bleibt die Kasse Steuerzahler geschlossen.

Herborn, den 8. Februar 1917.

Die Stadtkasse

Bestellungen auf Möhren werden fortwährend auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses eingegangen. Nächste Ausgabe am Montag, 12. Januar an der Mittelschule.

Um Kartoffeln zu sparen, ist die Verwendung Möhren dringend geboten.

Herborn, den 5. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Wirkendal

Herborn.

Montag, den 12. Februar d. J.

Vieh- und Krammark

Lehrling | 2 Schweine

mit guten Schulkenntnissen für unsere Buchdruckerei gesucht. Gute Ausbildung. Sofortige Vergütung.

Buchdruckerei Beck.

Aufgeweckter, gewissenhafter Junge mit guter Schulbildung kann als

Grubenhofeller

Eisen, Mangan, Kupfer, Blei usw. auch Ton, Glas, Phosphorit, Schwerphosphate, Borax u. groß. Finanzierungen.

Empfehlung Drogerie A. Doeck

Analysen

Weber, Giessen, Ebensee.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchenschule.

Heute Dienstag: Unterricht in der Kinderschule.

(Frauenstimmen)

Verlorene: Ein schwärziger

Hundäpfchen.

Spiegel Abzug. Kontakt 108.

Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damen u. Herren

Pädagogium Giessen (Ob.-Hess.)